

Zwei Signa-Listen aus Loccum, SOCist* Überlegungen zur Geschichte der Zeichensprache in Loccum

Von Walter Jarecki – Verden

Unter den vielen Signa-Listen, die aus dem Zisterzienserorden überliefert sind, verdienen zwei Listen aus dem Kloster Loccum besondere Aufmerksamkeit. Sie sind in einer Handschrift des 18. Jahrhunderts, die sich in der Landesbibliothek Hannover befindet, festgehalten¹.

Während die eine Signa-Liste 140 Signa in lateinischer Sprache beschreibt, enthält die zweite Liste 145 Signa in niederdeutscher Sprache. Diese zweite Liste gibt, wie die Einleitung *expressis verbis* sagt, den Gebrauch in Loccum 1577/78 wieder. Die lateinische Liste ist ohne konkreten Orts- und Zeitbezug überschrieben mit

Signa secundum ordinem cisterciensem . . .

Es liegt natürlich nahe, zu untersuchen, wie sich diese im gleichen Kloster überlieferten Listen zueinander und je zu der übrigen Überlieferung verhalten.

Zum gegenseitigen Verhältnis der beiden Loccumer Listen haben sich Grieser und Menge geäußert. Grieser stellt aufgrund weniger unterschiedlicher Signa fest, daß beide Listen „selbständige, von einander unabhängige Zeugen“ sind². Menge vermutet, „die lateinische Liste dürfte den Zeichengebrauch eines anderen Klosters darstellen“. Er weist auch auf die Möglichkeit hin, „daß die Adressaten der niederdeutschen Liste nicht identisch waren mit den Adressaten der lateinischen Liste, daß letztere also etwa für die Kleriker, erstere für die Laienbrüder gedacht war“³. Diese Möglichkeit scheint ihm aber wegen der erheblichen Unterschiede zwischen beiden Listen wenig überzeugend.

*) Vgl. demnächst JARECKI in *JbGesNdsächs KG* 88, 1990.

1) Signatur I 194: eine Beschreibung gibt Eduard BODEMANN, *Die Handschriften der Königlichen Öffentlichen Bibliothek zu Hannover*, Hannover 1867, 31 sowie Heinz H. MENGE, *Loccumer Zeichensprache*, in: *Geschichten aus dem Kloster Loccum*, hrsg. v. Horst HIRSCHLER und Ernst BERNEBURG, Hannover 1980, 210–214, hier 211 Anm. 3. Die Listen sind einzeln oder zusammen mehrfach ediert worden: Gottfried Wilhelm LEIBNIZ, *Collectanea Etymologica*, hrsg. v. Johann Georg Eckhardt, Bd. 2, Hannover 1717, 384–403 (beide Listen); neuerlich unverändert nachgedruckt in: *Monastic sign languages*, ed. Jean UMIKER-SEBEOK and Thomas SEBEOK, Berlin–New York–Amsterdam 1987 (*Approaches to semiotics* 76) 431–450. Friedrich SCHULTZEN, *Geschichte des Klosters*, Anhang 3. *Die Loccumer Zeichensprache*, in: *Zum Jubiläum des Klosters Loccum*, Hannover 1913, 248–252 (niederdeutsch); Bruno GRIESSER, *Ungedruckte Texte zur Zeichensprache in den Klöstern*, in: *Analecta Sacri Ordinis Cisterciensis* 3 (1947), 111–137 (lateinisch); MENGE (wie oben, niederdeutsch).

2) GRIESSER (wie Anm. 1), 136.

3) MENGE (wie Anm. 1), 210 f. mit Anm. 7.

Zur Lösung des angedeuteten Problems sollen im folgenden die Loccumer Listen einzeln auf Gestalt und Zeichenbestand hin untersucht werden, wobei der jeweilige Zeichenbestand mit dem anderer bisher edierter Signa-Listen⁴ verglichen wird. Schließlich sind die beiden Loccumer Listen noch einmal einander gegenüberzustellen, um zu überprüfen, ob sie tatsächlich unterschiedliche Ausprägungen der Zeichensprache repräsentieren oder ob sie doch nebeneinander in einem Kloster denkbar sind. Dann wird zu fragen sein, ob sich aus den Listen Erkenntnisse über die Entwicklung bzw. Benutzung der Zeichensprache in Loccum ableiten lassen.

Für die Untersuchungen sind die Editionen von Grieser (1947; lat.) und Menge (1980; niederdt.) zugrunde gelegt. In wichtigen Fällen ist auch der handschriftliche Bestand sowie der Text von Leibniz (Eckhardt) 1717 herangezogen.

I. Die lateinische Liste (LOCLAT)

1. Die „Signa secundum ordinem cisterciensem“ sind in ihrer vorliegenden Gestalt spätestens Ende des 16. Jahrhunderts niedergeschrieben, können aber durchaus älter sein. Die Liste enthält 140 Signa⁵, die alphabetisch geordnet sind. Der zweite und dritte Buchstabe der Stichwörter ist allerdings nicht immer berücksichtigt. Eine alphabetische Anordnung der Stichwörter, jedoch häufig gestört und inkonsequent gehandhabt, ist sonst nur in der metrischen Liste aus Vadstena festzustellen⁶.

4) Neben veralteten Editionen aus den Tagen der Mauriner bieten heute folgende Ausgaben die wichtigsten Texte: Walter JARECKI, *Signa loquendi, die cluniacensischen Signa-Listen eingeleitet und herausgegeben*, Baden-Baden 1981 (*Saecula spiritalia* 4); darin finden sich sechs „cluniazensische“ Signa-Listen, von denen das „Original“ aus Cluny (CLUN) sowie eine umfangliche Liste aus den *Constitutiones Wilhelms von Hirsau (WILH)* im folgenden regelmäßig berücksichtigt werden. Walter JARECKI, *Die „Ars signorum cisterciensium“ im Rahmen der metrischen Signa-Listen*, in: *Revue Bénédictine* 98 (1988) 329–399 enthält eine zisterziensische Liste in Hexametern (ARS), deren Vorläufer GRIESSER (wie Anm. 1) herausgegeben hat. Gerard VAN RIJNBERK, *De Gebarentaal in een Cistercienser klooster der Nederlanden in de XVIe eeuw*, in: *Cîteaux in de Nederlanden* 2 (1951) 55–68; die darin veröffentlichte Liste stammt aus *Le Jardin* bei Namur, Kürzel JAR. Schließlich enthält Paulus VOLK, *Der Liber ordinarius des Lütticher St. Jakobs-Kloster, Münster 1923* (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benedictinerordens 10), 128–142, eine Signa-Liste, die für St. Jakob in Lüttich galt und hier gelegentlich herangezogen wird (SJL, leider sind die Signa bei VOLK nicht numeriert. Die in diesem Beitrag benutzten Nummern sind also nicht direkt zu verifizieren, geben aber doch einen Anhaltspunkt für die ungefähre Fundstelle. SJL hat im ganzen 270 Stichwörter). Ein Teil der genannten Listen ist – leider in veralteten Editionen – wieder abgedruckt bei UMIKER-SEBEOK (wie Anm. 1). Gerard VAN RIJNBERK, *Le langages par signes chez les moines*, Amsterdam 1953 bietet eine unkritische Synopse verschiedener Listen, die wegen ihrer vielen Fehler nicht benutzt werden kann, vgl. MENGE (wie Anm. 1), 210, Anm. 3 am Ende und JARECKI, *Signa* (wie Anm. 1), 9 mit Anm. 9.

5) Es waren 141 Signa vorgesehen, die Position 99 ist aber in der Handschrift ausgelassen.

Die Auswahl der Stichwörter läßt sich folgendermaßen beschreiben: Dinge des gottesdienstlichen Gebrauchs sind nur in sehr geringer Zahl vertreten: 29 *communicare*, 42 *ecclesia*, 44 *epistola*, 45 *evangelium*, 71 *liber*, 125 *sancta crux*, 136 *thuribulum*. Auch wenn man 18 *cantare*, 19 *credere*, 22 *candela*, 128 *sermo* hinzuzählt, bleibt die Ausbeute gering.

Umfangreicher ist die Zahl der Stichwörter aus dem Bereich des Klosterlebens und der Kirche: 1 *abbas*, 17 *cantor*, 24 *cella*, 25 *cellarius*, 27 *clericus*, 30 *conversus*, 31 *coquina*, 33 *custos*, 34 *capitulum*, 38 *diabolus*, 46 *episcopus*, 58 *granarium*, 60 *hospes*, 63 *infirmitorium*, 75 *magister*, 79 *medicus*, 85 *novitius*, 94 *ordo*, 96 *papa*, 102 *prepositus*, 107 *pistrinum*, 111 *portarius*, 112 *prior*, 116 *refectorium*, 117 *refectorarius*, 118 *regula*, 131 *succentor*.

Alle übrigen Signa gehören in den Bereich Speisen und Getränke (16 Stichwörter), Tätigkeiten (29 Infinitive, darunter z. B. 11 *balneare*, 90 *odorare*, 135 *tondere*), Eigenschaften und Personen. Diese Verteilung der Stichwörter auf die verschiedenen Sachgruppen ist typisch für die zisterziensischen Listen, die den gottesdienstlichen Bereich, anders als die kluniazensischen Listen, weitgehend außer acht lassen⁷.

Die Stichwörter sind weitgehend im Nominativ angegeben; einzige Ausnahme ist die Frage *Vis tu?* (140). Die Zeichenbeschreibungen sind sehr knapp und weitgehend nach dem gleichen Muster formuliert. Auf das ausführende Organ (*manus*, *index* usw.) folgt die Handlung in Form eines Partizips; z. B.: 62 *infirmus*: *manus tangens cor* oder 127 *servare*: *index tergens pectus*. Außer dem häufigeren Part.Präs. kommt auch das Part.Perf. vor: 55 *frater*: *index iunctus indici*.

Neben den partizipialen Bildungen erscheinen auch einige wenige infinitivische Konstruktionen, z. B. 76 *macer*: *pollice et indice tenere ambas genas*, 84 *nobile*: *pollicem tenere sub mento*, oder mit quasi 66 *ira*: *cum omnibus digitis quasi extrahere cor*. Einmalig ist das Gerundium in 60 *hospes*: *manu faciendo obliquum tractum ante pectus*.

Bei zusammengesetzten Zeichen wird das zweite Zeichen gern durch einen Abl.abs. angegeben; 77 *mater*: *pollex iunctus pollicis indice transversaliter moto in fronte*. Einmal tritt der Abl.abs. auch als alleinige Zeichenbeschreibung auf, in 140 *Vis tu?* Schließlich ist noch auf 122 *satis*: *erectio pollicis* (ähnlich 100 *parum*) sowie auf 177 *refectorarius*: *signum panis et magistri* und ähnliche Bildungen hinzuweisen, deren Zeichenbeschreibungen die übliche Form an kunstloser Kürze noch übertreffen.

Die beschriebene Gestalt der Stichwörter und Zeichenbeschreibungen unterscheidet sich deutlich von allen übrigen Listen. Die kluniazensischen Listen führen alle Stichwörter mit *Pro signo* . . . ein und formulieren die Zeichenbeschreibungen in ganzen Sätzen. Die Zisterzienser haben zum größten Teil metrische

6) Ediert bei Axel NELSON, *Teckenspraket i Vadstena kloster*, in: *Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen* 22 (1935) 25-43; zur Bewertung dieser Liste vgl. JARECKI, *Ars* (wie Anm. 1), 339-342.

7) Vgl. JARECKI, *Ars* (wie Anm. 1), 336.

Signa-Listen; in Prosa ist – soweit bekannt – nur die Liste aus LeJardinet gestaltet, die aber keine Ähnlichkeit mit der Loccumer Liste aufweist. In LeJardinet (JAR)⁸ stehen die Stichwörter alle im Genitiv (mit oder ohne *signum* ...), während die Zeichenbeschreibungen in den meisten Fällen durch Abl.abs. oder durch ein Gerundium im Ablativ gebildet sind.

So ist die lateinische Liste aus Loccum in ihrer äußeren Gestalt singulär; sowohl die seltene alphabetische Ordnung als auch die sprachliche Form der Signa sind in anderen Listen so (konsequent) nicht belegt. Man darf folglich in LOCLAT eine bewußte Neuschöpfung eines Mönches sehen, der keine (hinreichende) schriftliche Zusammenstellung der Zeichensprache in Händen hatte. Seine Neuschöpfung macht einen sehr rationalen Eindruck; sie ist sehr knapp formuliert, als ob sie bei den Benutzern durchaus gewisse Vorkenntnisse voraussetzt. Das wird umso deutlicher, wenn man die äußerst umständlichen und ausführlichen Zeichenbeschreibungen betrachtet, die die Liste SJL bietet: Diese Liste diente aber gerade zur Neueinführung⁹ der Zeichensprache.

2. Wenn auch die äußere Form von LOCLAT ungewöhnlich ist, entspricht die in ihr beschriebene Zeichensprache im wesentlichen der traditionellen Form. Die überwiegende Zahl der Signa (also Stichwörter mit Zeichen) sind auch in einzelnen oder allen Listen aus dem Zisterzienserorden belegt. Gelegentlich ist allerdings das zu einem Stichwort gehörende Zeichen abweichend: bei 19 *credere*, 20 *caecus*, 34 *capitulum*, 57 *gaudium*, 59 *hircus*, 82 *nequam*, 83 *nigrum*, 96 *papa*, 97 *parcus*, 125 *sanctum*, 141 *vitrum* stimmt das bei LOCLAT erscheinende Zeichen nicht mit den anderen zisterziensischen Listen überein. In diesen Fällen muß die Abweichung jedoch nicht unbedingt bei LOCLAT liegen, sondern ist in Einzelfällen durch das Ausscheren anderer Listen verursacht: so weicht etwa das Zeichen 59 *hircus* deutlich von JAR 129 *ovis/aries/capres* ab, ist aber mit WILH 355 *capra* und WILH 127 *cilicium* identisch. Hier hätte also LOCLAT älteres Zeichengut bewahrt oder wieder aufgegriffen. Ähnliches gilt auch in 141 *vitrum*, dessen Zeichen zwar von ARS 258 *vitrum* abweicht, aber mit CLUN 35 *phiala vitrea* übereinstimmt, oder von 23 *cerevisia*, dessen Zeichen dem von ARS 126 *cervisia* und WILH 88 *cervisa* gleich ist, von JAR 120 *cervisia* hingegen abweicht. Besonders lehrreich sind die folgenden Beispiele. LOCLAT 125 *sanctum* weicht von ARS 71 f. *sanctum* ab, ist aber andererseits in WILH 143 *altare* und in ARS 79 f. *sermocinare* belegt, während das Zeichen von ARS 71 f. einen Vorläufer in CLUN 61 *alleluia* findet. Für heilig müssen also schon sehr früh zwei Zeichen bestanden haben, das Segnen mit dem Kreuz (LOCLAT 125) und das Zeichen für Engel („die das Sanctus singen, Jes. 6, 3 – ARS 71 f.).

Das Zeichen von 84 *nobile* stimmt nicht mit ARS 13 *nobile* überein, sondern mit ARS 180 *superbus*; in JAR 162 erscheint es zum Stichwort *miles*. Beide Zeichen gehen auf kluniazensische Ursprünge zurück, und zwar auf CLUN 92 *custos*

8) Jede benutzte Liste ist zur leichteren Orientierung mit einem Kürzel versehen, vgl. Anm. 4.

9) VOLK (wie Anm. 4), LVII.

hospicii, ubi hospites, qui sunt ditiores, recipiuntur; bzw. auf CLUN 12 salmo/sturio, das auch für das Stichwort *superbia* dient.

An den letzten Beispielen wurde deutlich, daß bei allen Beurteilungen und Vergleichen neben den zisterziensischen Listen auch die kluniazensische Überlieferung herangezogen werden muß. Diese Feststellung bestätigt sich wieder bei folgender Beobachtung. Etwa 30 Signa von LOCLAT haben in den zisterziensischen Listen überhaupt keine Parallele, von diesen sind aber etliche im kluniazensischen Bereich vorhanden, in der Regel auch mit identischem Zeichen. Gelegentlich sind die Stichwörter bei gleichem Zeichen leicht verändert; so findet sich etwa ein Beleg für 15 calvus in WILH 151 altare S. Pauli bzw. WILH 216 epistole S. Pauli, oder für 135 tondere in WILH 352 ovis. Für manche Signa sind auch nur Parallelen in der Liste SJL belegt, etwa 4 amicus = SJL 259 amicus. Diese Liste ist sehr umfangreich und etwa 1284 für die Reform der St. Jakobs-Abtei zu Lüttich zusammengestellt. Ihre Signa stammen wohl aus zisterziensischem Bestand¹⁰.

So ist die Masse der in LOCLAT beschriebenen Signa dem traditionellen Bestand zuzuordnen. Dennoch bleiben einige wenige Signa (12), für die sich in den uns bekannten Listen keinerlei Parallelen finden, sowie einige Signa (ebenefalls 12), bei denen die auszuführenden Zeichen nicht mit den Zeichen anderer Listen übereinstimmen. Eine gewisse Tendenz zur Veränderung von Zeichen ist aber in allen Listen zu finden; alle Listen haben auch irgendwelches Sondergut, dessen Herkunft nicht immer eindeutig zu klären ist. Insofern entspricht die Liste LOCLAT durchaus den übrigen bekannten Listen.

3. Alle Signa-Listen bilden manche Zeichen, die inhaltlich zusammengehören, nach ähnlichem Muster. Derartige Zeichengruppen finden sich auch in LOCLAT. Alle Zeichen für Baulichkeiten etwa sind konsequent aufgebaut: zum Grundzeichen für Haus (40 domus: *facere quasi tignum cum digitis manuum*) kommt ein zweites Zeichen hinzu, das die Zweckbestimmung des jeweiligen Gebäudes andeutet, etwa 42 *eclesia . . . cruce addita*; 63 *infirmitorium . . . cor manu tangendo*. Diese Charakterisierung von Baulichkeiten ist traditionell; sie ist sehr ausgeprägt in der kluniazensischen Liste Wilhelms von Hirsau¹¹ (WILH 295 *edificium quodvis* – WILH 309 *sacristia*) beschrieben, aber auch in den zisterziensischen Listen bekannt, wie die Signa ARS 74 domus, JAR 43 domus, JAR 44 dormitorium, JAR 46 infirmitorium, JAR 48 refectorium zeigen. Das System ist aber in keiner zisterziensischen Liste so vollständig ausgeführt wie in LOCLAT, da die entsprechenden Stichwörter in anderen Listen vielfach fehlen. So ist für 24 *cella*, 58 *granarium*, 107 *pistrinum*, 133 *stabulum* keine direkte Parallele zu benennen¹².

10) VOLK (wie Anm. 4), LVII.

11) Die Liste Wilhelms von Hirsau (Ende 11. Jahrhundert) neigt besonders zur Bildung derartiger Zeichengruppen, vgl. JARECKI, Signa (wie Anm. 1), 43 f.

12) Bemerkenswert 31 *coquina*: das Zeichen ist zusammengesetzt aus dem für Haus und Feuer, das auch Kochen bedeuten kann (ARS 65 *ignis*), während WILH 304 *coquina* die Aneinanderreihung der Zeichen für Haus, Wärme (=Feuer, vgl. WILH 25 *ova assari*) und Essen verlangt. Diese Häufung von Zeichen für ein Stichwort hat sich in der Praxis also wohl nicht durchsetzen können.

Weitere Zeichengruppen ergeben sich bei den Klosterämtern. In JAR, z. B. 154 infirmarius, sind sie durch Verbindung eines spezifizierenden Zeichens mit dem für Sehen (also wohl Beaufsichtigen) dargestellt. Vorbild für diese Zusammensetzung ist CLUN 97 magister puerorum. In LOCLAT ist diese Zeichenverbindung nicht mehr vorhanden. Stattdessen bietet LOCLAT andere Lösungen: Das Zeichen für 75 magister, das auch in ARS 26 erscheint, wird mit spezifizierenden Zusätzen auch in 79 medicus¹³ und 117 refectorarius¹⁴ benutzt.

Daneben findet sich ein zweites System, das auch in JAR belegt ist und im Ansatz aus Cluny stammt:

Der Prior wird in allen Listen mehr oder weniger deutlich dargestellt durch das Läuten der Scilla (Daumen und Zeigefinger nebeneinanderlegen und bewegen – CLUN 85 prior). Hierzu tritt in LOCLAT 112 die Bemerkung (pollex) et tum erectus. Ähnliches bestimmt JAR 151 prior und vielleicht WILH 236/237 prior/maior. Der Zusatz ist entnommen aus LOCLAT 122 satis und tritt ein weiteres Mal auf in 17 cantor, dem 131 succentor gegenübergestellt, der durch das zusätzliche Aufrichten des kleinen Fingers (articulus) gekennzeichnet wird, in Anlehnung an 100 parum. Der kleine Finger dient schon seit CLUN 86 maior/minor zur Darstellung der Kleinheit. Die Größe wird hingegen überall¹⁵ durch erectio pollicis gekennzeichnet.

Schließlich hat LOCLAT noch einige Amtsbezeichnungen, die keinem System angehören, sondern Einzelzeichen sind. Sie entsprechen in der Regel cluniazensischen Vorbildern: 25 cellarius, 33 custos, 102 prepositus.

Zusammenfassend läßt sich LOCLAT im Bereich der Zeichengruppen im wesentlichen als traditionell, in Teilen aber doch als innovativ kennzeichnen. Wegen der Abweichungen im Bereich der Amtszeichen kann LOCLAT kaum von einem anderen bekannten Zeugen abhängig sein. Es bestätigt sich vielmehr die Vermutung, daß LOCLAT aufgrund solider Kenntnisse der Zeichensprache neu konzipiert worden ist.

4. Neben den bisher behandelten eindeutigen Beispielen sind noch einige Fälle zu erörtern, in denen nicht ganz klar zu entscheiden ist, ob das jeweils in LOCLAT benutzte Zeichen mit dem Zeichen der übrigen Überlieferung identisch ist. Die Zeichenbeschreibungen in LOCLAT sind nämlich, wie schon oben angedeutet, sehr knapp formuliert und dadurch manchmal nicht sehr aussagekräftig. Es kommt vor, daß ein Zeichen völlig anders beschrieben ist als in den übrigen Listen, aber in der Sache doch übereinstimmt. Man sieht an derartigen Beispielen, daß LOCLAT aufgrund der Beobachtung einer vorhandenen Zeichenpraxis verfaßt wurde und eben kein schriftliches Vorbild hat. Daher beinhaltet die

13) Der bei medicus benutzte Zusatz ist in anderen Listen nicht belegt.

14) Hier ist als Zusatz das Zeichen für Brot benutzt, in CLUN 95 refectorarius aber das für Essen.

15) In CLUN 86 wird die Größe durch das Ausstrecken der Hand dargestellt, dabei wird natürlich auch der Daumen nach oben gestellt. Die späteren Listen sprechen dann nur noch vom Daumen.

Zeichenbeschreibung von LOCLAT oft eine Verflachung, eine Beschränkung der Beschreibung auf das dem Berichterstatter wesentliche; man vergleiche etwa in 70 legere: *index trahens lineam ante pectus transversaliter* mit CLUN 58 *Pro signo lectionis: manui vel pectori digitum inpinge et paululum atractum ita fac resilire, quasi qui folium codicis evertit.*

Ähnliche Verhältnisse liegen vor in 85 *novitius: index et medius moti simul ante faciem*, das sicher ARS 19 *novitius:*

Est novus ad aurem medius motus simul index

entspricht und seinen präziseren Vorläufer hat in CLUN 98 *Pro signo magistri noviciorum: trahe manum obliquam per capillos contra frontem, quod et signum est novicii . . .* Vergleichbare Entwicklungen zeigen auch LOCLAT 6 *aqua, 34 capitulum, 41 dulce, 120 rufum, 121 rusticus, 126 servus.*

Die ungenaue, nach dem Augenschein erfolgende Zeichenbeschreibung kann sogar zur Angleichung ursprünglich unterschiedlicher Zeichen führen; vgl.:

8 *asinus: pollex tangens buccam digitis incurvatis et motis,*

10 *avis: pollex tangens buccam digitis elevatis et motis.*

Die ARS zeigt bei diesen Signa größere Unterschiede:

ARS 207 *asinus:*

Tunc asinus nosces, palmum moveas¹⁶ apud aures.

ARS 214 f. *avis:*

Novit palmus avem, cum ventum pellit ad aurem;

Ut pullum signes, moveas digitos apud aures.

JAR 74 sieht die Zeichen als völlig identisch an, wenn formuliert wird *Huiusmodi signum est apis et avis et asini, posito pollice ad aurem.*

Grundlage ist im kluniazensischen Bereich WILH 350 *asinus:*

Summitatem pollicis ad aurem pone ceterosque digitos porrectos move, sicut asinus aurem sowie CLUN 61 alleluia: leva manum et summitates digitorum inflexas quasi ad volandum move propter angelos . . . (dieses Zeichen gilt auch für *avis*, wie etwa EDM ¹⁷ 17 lehrt).

Diese Zeichen wurden bei den Zisterziensern offensichtlich sehr ähnlich ausgeführt; die in LOCLAT festzustellende geringe Differenzierung ist völlig losgelöst von der ursprünglichen kluniazensischen Beschreibung, ja sie ist dieser geradezu entgegengesetzt¹⁸.

Andererseits werden Zeichen auch verstärkt. LOCLAT 9 *audire: index tangens aurem et tunc eiectus* entspricht zwar CLUN 105 *audire: tene digitum contra aurem*, ist aber durch einen Zusatz verdeutlicht oder verstärkt, der in anderen

16) In JARECKI, *Ars* (wie Anm. 1), 369 ist der Vers durch einen Druckfehler entstellt.

17) Eine Liste aus Bury St. Edmunds, die in einem (wenn auch unklaren) Abhängigkeitsverhältnis zu CLUN steht, vgl. JARECKI, *Signa* (wie Anm. 1), 63–67 und 276–296.

18) Es ist merkwürdig, daß der Esel ausgerechnet *digitis incurvatis* dargestellt wird. Hier könnte ein Überlieferungsfehler vorliegen (Der Text steht in der Handschrift auf einer Rasur!), der aber die obigen Beobachtungen nicht wesentlich einschränken würde.

Listen nicht belegt ist; er erscheint in LOCLAT noch einmal in 137 videre: index positus super oculum et tunc eiectus. Wieder kennen die anderen Listen (, die auch den index nicht super, sondern subtus oculum anlegen lassen -CLUN- oder einfach nur von appositus oculo - ARS 46 - sprechen,) diesen Zusatz nicht.

Vermutlich handelt es sich nur um ein versehentlich als Teil des Zeichens aufgefaßtes und beschriebenes Wegnehmen des Fingers.

5. Das in LOCLAT vorkommende Zeichengut entstammt, wie unsere Untersuchung gezeigt hat, weitgehend der traditionellen Zeichensprache, ohne sie allerdings vollständig zu erfassen; andererseits weist die Loccumer Liste doch eine gewisse Eigenständigkeit auf. Sie ist wohl nicht von einer anderen Liste direkt abhängig, sondern ohne unmittelbare Vorlage abgefaßt. Sie beschreibt eben die im Kloster des Verfassers benutzte Zeichensprache, die im wesentlichen traditionell ist, aber auch einige Eigentümlichkeiten aufweist, deren Entstehung wir nicht mehr aufklären können. Weiter können wir sagen, daß die Liste auch beim Benutzer eine gewisse Kenntnis der Zeichensprache voraussetzt; denn die Zeichenbeschreibungen sind so knapp formuliert, daß sie nur für den Kenner richtig deutlich werden. Insofern können wir annehmen, daß LOCLAT konzipiert worden ist, um die im Kloster des Verfassers an sich bekannte Zeichensprache, die vielleicht im Rückgang war, zur Sicherung des weiteren Gebrauchs festzuhalten. Das der Liste beigegebene adhortative Nachwort enthält Andeutungen, die in eine ähnliche Richtung weisen, wenn es heißt: ne . . . fervor ordinis intepescat et pereat nostris temporibus¹⁹.

Es liegt aufgrund der Überlieferungsverhältnisse nahe, daß diese Liste in Loccum entstanden ist und den tatsächlichen Loccumer Gebrauch repräsentiert. Die Untersuchung der Liste spricht jedenfalls nicht gegen diese These. Bevor aber ein abschließendes Urteil gesprochen werden kann, ist zunächst die niederdeutsche Liste der gleichen Handschrift, die eindeutig Loccumer Gebrauch beinhaltet, zu untersuchen.

II. Die niederdeutsche Liste (LOC)

1. Die niederdeutsche Liste aus Loccum beginnt mit folgender Einleitung:

Hierauf folgen die Zeichen zu Teutsch, die alhie im Closter Locken seynd vormahls im gebrauche gewesen, und noch bey meiner Zeit, als ich noch novitius wahr, als im Jahre 1577 und 1578 bey des seel. Herrn Johann Heimanns zeiten des Abts, aber sobald der starb, ists im abgang gekohmen.²⁰

19) Der vollständige Text lautet: Nos ergo fratres, qui clarissimo Cisterciensi ordini titulo astricti sumus, studeamus non solum maiora, sed etiam minora eius instituta omni sollicitudine servare, ne forte, quod absit, fervor ordinis intepescat et pereat nostris temporibus et nos, si tanti sacrilegii rei coram iusto iudice fuerimus inventi, districta eius sententia tollamur cum impiis, ne videamus gloriam Dei; scias certissime, quia, quanto quis in hoc mundo despectior, silentii, quietis et humilitatis appetens fuerit, tanto in futurum apud Deum gloriosior apparebit, &c; GRIESSER (wie Anm. 1), 135.

20) MENGE (wie Anm. 1), 212.

Diese Worte gehen mit großer Sicherheit auf den Loccumer Abt Theodor Stracke (1600-1629) zurück, der in der Tat 1577 als Novize in das Kloster eintrat und sich später durch Verfassen einer Chronik und Sammeln verschiedener Loccumer Antiquitäten hervorgetan hat²¹. Es läge nahe anzunehmen, daß auch die Liste von Stracke verfaßt worden ist; die unterschiedliche Sprachform – hochdeutsch die Einleitung, niederdeutsch die eigentliche Liste – macht eine eindeutige Zuordnung zu Stracke vorderhand problematisch, zumal Stracke hochdeutsch zu schreiben pflegte²². Es wird sich zeigen, daß die Liste tatsächlich nicht von Stracke verfaßt, sondern vor dessen Wirken zusammengestellt worden ist; man könnte sich etwa vorstellen, daß sie aus dem Abbatat Heymanns (1565-1579) stammt, von dem berichtet wird, daß er einen Lese- und Schulmeister von auswärts angenommen habe²³. Dies ist natürlich nicht mehr sicher auszumachen, dem 16. Jahrhundert dürfte die Liste aber auf jeden Fall angehören.

Die Liste enthält 145 Zeichenbeschreibungen, die in ihrer äußeren Gestalt deutlich von den übrigen Listen abweichen. Während alle anderen Listen ein Stichwort benennen, auf das eine Zeichenbeschreibung folgt, ist hier zunächst das jeweilige Zeichen beschrieben und erst darnach erläutert, was damit gemeint ist. Diese Erläuterungen sind eingeleitet mit: dat iß, dat betekend, dat bedüdet. Die Reihenfolge der Signa ist hier weder alphabetisch noch nach Sachgruppen geordnet, sondern richtet sich darnach, wo und mit welchen Fingern die jeweiligen Zeichen auszuführen sind. Als Beispiele seien hier die Nummern 46-56 vorgeführt: 46 Settestu den duhmen an de Sieden der Nesen und rörest de hand, betekend brand.

47 Maket de Duhme ein Krütz vor den Mund, bedüdet ein Prediger.

48 Hölstu den indicem vor den Mund und pustest darup, dat is Für.

49 Schleistu den indicem up den versloten Mund, dat iß schwiegen.

50 Klawestu de neddersten Lippen ofte Kyn, dat bedüdet Söthe.

51 Hölstu den indicem twischen de thene, dat iß fruchten²⁴.

21) Persönlichkeit und Wirken Strackes sind von den Chronisten des Klosters vielfältig gewürdigt worden: Christoph Erich WEIDEMANN, *Geschichte des Klosters Loccum...* hrsg. v. Friedrich Burchard KÖSTER, Göttingen 1822, passim; SCHULTZEN (wie Anm. 1), 90–105; Ernst BERNEBURG, *Texte aus Strackes Chronik*, in: *Geschichten aus dem Kloster Loccum* (wie Anm. 1), 172; MENGE (wie Anm. 1), 213.

22) MENGE (wie Anm. 1), 212. – Im überlieferten Text der Liste finden sich hochdeutsche Einflüsse. So liest man gelegentlich (z. B. in 36 schalch) das is statt des „richtigen“ dat is. Es ist aber nicht mehr nachweisbar, ob diese Abweichungen schon im Autograph der Liste vorhanden waren oder erst durch Stracke oder den Abschreiber des 17. Jahrhunderts eingedrungen sind. Insofern können sie nicht zur Datierung dienen. Eher könnte die typisch „ostfälische“ Sprachform leppel in 96 (ähnlich das gelegentlich oder 112 neben ofte 50, vgl. Willy SANDERS, *Sachsensprache; Hansesprache; Plattdeutsch: Sprachgeschichtliche Grundzüge des Niederdeutschen*, Göttingen 1982, 82) ein Indiz für die Herkunft des Verfassers sein, so daß der Westfale Stracke ausschiede.

23) SCHULTZEN (wie Anm. 1), 83.

24) Gemeint ist fürchten, s. unten Anm. 32.

- 52 Klemmestu ehne twischen de thene gekrümmet, dat bedüdet Nöthe.
 53 Settestu den Lüttiken finger up de Lippen, bedüdet ein Kind.
 54 Settestu 2 finger up de Lippen, dat bedüdet Spreken.
 55 Rörestu mit 3 fingern, dat bedüdet Eten.
 56 Rörestu de Hand geböget jegen dem Munde, bedüdet einen cantorem.

Auf solche Art ergeben sich folgende Kreise ähnlicher Zeichen:

- 1- 61 Zeichen am Kopf, darin Unterabteilungen
 Auge, Stirn, Haare, Ohr, Wange, Nase, Mund (s. o.), Kinn; diese Unterabteilungen tauchen mehrfach auf, sowie es die ähnlichen Zeichen gerade fordern. Ebenso
 62- 80 Zeichen an Hals, Schulter, Brust;
 81-107 Zeichen mit den Fingern einer Hand;
 108-145 Zeichen mit den Fingern beider Hände²⁵.

Natürlich sind diese Kreise nicht ganz konsequent durchgeführt; 19 taffel etwa steht assoziativ neben 18 magister, obwohl das Zeichen für Tafel nicht am Kopf auszuführen ist. Dennoch ist die Ähnlichkeit der Zeichen das grundlegende Ordnungsprinzip der Liste.

Im großen und ganzen ist die niederdeutsche Liste wiederum ein typischer Vertreter der zisterziensischen Signa-Listen. Wie bei diesen häufig sind in den Stichwörtern Dinge des gottesdienstlichen Gebrauches nicht berücksichtigt, während die des täglichen Lebens mit Speisen, Tätigkeiten, Eigenschaften, Geräten und Personen vielfältig vertreten sind. Einige Stichwörter kommen in der Liste mehrfach vor; und zwar 15 Krankheit/ 77 krank/ 109 krank mit drei verschiedenen Zeichen; 18 Magister/ 44 Meister ebenfalls mit verschiedenen Zeichen; ebenso 57 Regen/ 99 regen, wenn das gleiche Stichwort gemeint sein sollte²⁶; und 19 taffel/ 127 taffelen mit ähnlichen Zeichen. Umgekehrt haben einige verwandte Stichwörter gleiche Zeichen: 105 Schluten und 85 Kelner; 104 lühen und 141 Köster; 58 mager und 32 fasten. Schließlich zeigen sich Ähnlichkeiten bei den Signa 34 Dohren, 36 Schalck, 45 dohrheit.

2. Eine eingehendere Analyse der Loccumer Liste erweist sich als problematisch; denn sie steht in mehrfacher Hinsicht außerhalb des Kontextes der anderen Signa-Listen.

Die bisherigen Editionen der Liste sind unkritisch²⁷. Auch die an sich sehr bemühte neueste Edition von Menge ist im wesentlichen ein Abdruck des Textes von Eckhardt (Leibniz) und enthält noch manche Fehler und Ungenauigkeiten der einzigen Handschrift. Diese lassen sich nur durch intensiven Vergleich mit anderen Listen erkennen und bereinigen. Ein solcher Vergleich wird aber erschwert durch das ungewöhnliche Idiom der Liste. Es sind zwar noch andere volksspra-

25) MENGE (wie Anm. 1), 212 teilt die Zeichengruppen etwas anders ein.

26) s.u. (Seite 224 f); 16/84 Medicus – so liest Menge (wie Anm. 1), 211, Anm. 5, nach der Konjektur von Eckhardt; in der Handschrift fehlt das Wort – ist keine Dublette; denn bei 16 muß als Stichwort rot konjiziert werden; vgl. Seite 223 f.

27) Vgl. Anm. 1.

chige Listen bekannt²⁸; diese stammen aber alle aus dem romanischen Sprachbereich und lassen sich daher leichter mit der lateinischen Überlieferung vergleichen. Das späte Mittelniederdeutsch der Loccumer Liste ist hingegen für Ordensforscher eine spröde Materie; das in der Liste benutzte Wortmaterial ist manchmal nur mühsam nachzuvollziehen, sodaß besonders bei den Stichwörtern Bedeutungsunsicherheiten bleiben²⁹. Manche Stichwörter sind kaum zu verstehen, bzw. ihre herkömmliche Bedeutung läßt sich nicht mit den zugehörigen Zeichen vereinbaren.

Die Zeichenbeschreibungen selbst stehen offensichtlich – wie übrigens auch in LOCLAT – völlig außerhalb der sonstigen schriftlichen Überlieferung. Sie sind – so scheint es – nur aus der Beobachtung gewonnen und dann frei, ohne jeden Anklang an die Tradition, formuliert. Man muß also mit sehr unkonventionellen Beschreibungen rechnen, die aber eben, bei genauerem Hinsehen, doch das traditionelle Zeichen beschreiben. Für die genannten Eigentümlichkeiten mögen einige Beispiele, aber auch einige Lösungsvorschläge und weitergehende Vermutungen vorgeführt sein.

In der Handschrift ist unter Nr. 16 folgendes zu lesen:

Maket he dann einen Krink, dat bedüdet . . . (Macht er (nämlich der Index auf der Wange, vgl. 15) da einen Kreis, so bedeutet das . . .)

Das Stichwort fehlt.

Im Druck von Leibniz (und bei Menge) findet sich die Ergänzung: forte einen Medicum. Diese Konjektur³⁰ ist falsch. Ein Blick in die lateinische Liste zeigt das Richtige.

-
- 28) Einige volkssprachige Listen enthält die Sammlung von UMIKER-SEBEOK (wie Anm. 1): – eine spanische Liste aus dem frühen 15. Jahrhundert (ed. Mario PENNA, *I' signa loquendi' cisterciensi in un codice della Bibliotheca Nacional de Madrid*, in: *Saggi e ricerche in memoria di Ettore Li Gotti*, Bd. 2, Palermo 1962, 487-521) – zwei portugiesische Listen aus Alcobaça (ed. Mario MARTINS, *Livros de sinais dos Cistercienses Portugueses*, in: *Boletim de filologia* 17 (1958) 293-357). Diese drei Listen gehören wie eine noch nicht edierte französische ‚Signes de Clervaux‘ (Paris, Bibliothèque de l' Arsenal 927, f. 137 r ff.) in den zisterziensischen Bereich; aus anderen Orden sind weitere volkssprachige Listen bekannt, etwa die aus dem Birgittinenkloster Sion (Samuel BENTLEY, *A Table of Signs Used During the Hours of Silence by the Sisters in the Monastery of Sion*, in: *Excerpta Historica or Illustrations of English History*, London 1833, 414-419). Eine der ältesten Listen (1050 ?) ist in angelsächsischer Sprache abgefaßt (Friedrich KLUGE, *Zur Geschichte der Zeichensprache. Angelsächsische Indicia Monasterialia*, in: *Internationale Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 2 (1885) 116-140). Auch diese beiden Listen sind bei UMIKER-SEBEOK wiederabgedruckt.
- 29) Auch das einschlägige Wörterbuch Karl SCHILLER und August LÜBBEN, *Mittelniederdeutsches Wörterbuch*, 6 Bde., Bremen 1875-1881, definiert nicht alle Stichwörter der Liste eindeutig.
- 30) Die Konjektur muß wohl von Eckhardt stammen – so auch MENGE (wie Anm. 1), 211 Anm. 5 –, auch wenn die Edition postum unter Leibnizens Namen erschien. Zur Arbeitsweise Eckhardts vgl. Godeschalcus und Visio Godeschalci, hrsg. v. Erwin ASSMANN, Neumünster 1976 (*Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins* 74), 22.

LOCLAT 120 Rufus: index faciens circulum in bucca.

Das richtige Stichwort ist also ROT, wie die übrige Überlieferung (etwa ARS 148 rufum) bestätigt.

In 43 sollen Daumen und index die Nase verbiegen, „dat is starck“. Diese Lesung der Handschrift gibt Leibniz (Eckhardt) wieder, während Menge nach dem Vorgang von Schultzen starck durch stank zu ersetzen anregt. Diese Konjektur ist richtig: denn LOCLAT 90 odorari: pollex et index trahentes nares & inspirare meint natürlich das gleiche Zeichen³¹. Zugleich sieht man hier, wie unterschiedlich Beschreibungen des gleichen Zeichens sein können; daß das inspirare der lateinischen Liste nicht wiederauftaucht, zeigt, daß der Verfasser der niederdeutschen Liste tatsächlich nur beschreibt, was er sieht oder gesehen hat, wobei ihm das inspirare garnicht als Teil des Zeichens bewußt wird. Für ihn besteht das Zeichen nur aus dem Bewegen der Nase mit zwei Fingern, das er mit Bögestu se... (Biegst du sie, sc. die Nase) beschreibt.

Der Text von 51 Holstu den indicem twischen de thene, dat ist fruchten (Hältst du den Index zwischen die Zähne, das ist...) ist zwar richtig überliefert, aber dennoch mißverständlich. Denn obwohl unter 52 das Stichwort Nöthe (Nüsse) erscheint, ist hier in 51 nicht etwa von Früchten die Rede, sondern von fürchten³². Das Zeichen ist auch in SJL 39 nux belegt, wo ausdrücklich die große Ähnlichkeit zwischen den Zeichen für nux und für timiditas vel timidus erwähnt wird.

In der Edition von Menge ist das Stichwort 113 Rehme mit Rahmen gleichgesetzt. Diese Bedeutung vermutete schon Leibniz (Eckhardt). Die richtige Deutung ist aber Riemen³³, wie die Zeichenbeschreibung zeigt, Thustu den einen finger umme den anderen..., die schon in Cluny (digitum digito circumfer) für Schuhriemen (CLUN 42 calcei), corrigia (CLUN 49 corrigia ad stamineam), cingulus (CLUN 50 cingulus femoralium) und Faden (CLUN 52 filum) jeweils mit unterschiedlichen Zusätzen vorkommt. Diese Zusätze finden sich übrigens in der Loccumer Liste als selbständige Zeichen in 112 Vaden oder Garn bzw. in 88 Schau (Schuh).

Andere Probleme lassen sich nicht so leicht lösen. So sind etwa zum Stichwort Regen zwei verschiedene Zeichen in der Liste enthalten; unter Nr. 99 das traditionelle Zeichen, das mit dem für Wasser (Nr. 98) verwandt ist. Daneben erscheint unter Nr. 57 folgendes:

Bickestu mit dem Indice up dem Kynne, dat is Regen.

Vermutlich ist hier gar nicht Regen gemeint, sondern regen = rögen (also bewegen). Das Zeichen ist jedoch sonst nicht nachweisbar. Ähnlich fehlen auch bei den folgenden Beispielen Parallelüberlieferungen, so daß die Bedeutung des Stichwortes nicht eindeutig zu klären ist. 103 beyden müßte warten bedeuten; 114 karg vermutlich geizig (SJL 189 avarus halt allerdings ein anderes Zeichen); 71 block

31) Ähnlich, allerdings mit Zeige- und Mittelfinger auszuführen, SJL 176 odorari.

32) Vgl. August LÜBBEN, *Mittelniederdeutsches Handwörterbuch*, Norden und Leipzig 1888, s. v. vruchten – r-Metathese!

33) So auch LÜBBEN (wie Anm. 32) s. v.

soll schwarze Tinte sein (so Menge 214), das Zeichen spricht aber doch dagegen; denn alle übrigen Zeichen für Tinte bzw. für schwarz sind deutlich anders³⁴.

3. Nach diesen Vorüberlegungen soll nun das in der niederdeutschen Liste vorkommende Zeichengut mit dem Inhalt anderer Listen verglichen werden. Dabei werden zunächst nur die zisterziensischen Listen ARS und JAR berücksichtigt; in einem zweiten Schritt werden die cluniazensischen Listen CLUN und WILH sowie die Liste aus Lüttich (SJL) zum Vergleich herangezogen.

Im großen und ganzen liegen die Verhältnisse ähnlich wie bei LOCLAT. Etwa 100 Signa der niederdeutschen Liste haben eine Parallele in ARS oder deren Vorläufer SIQUIS, gut 50 stimmen mit JAR überein; etwa 30 Signa finden sich in den genannten zisterziensischen Listen nicht. In wenigen Fällen verlangt unsere Liste ein anderes Zeichen als die übrigen Listen. Darunter sind Fälle, in denen JAR vom üblichen abweicht: 21 Jungfrau stimmt nicht mit JAR 93/94 *virgo* überein, wohl aber mit ARS 153 *virgo*; entsprechendes gilt für 33 gut Bier/JAR 120 *cervisia*/ARS 126 *cervisia* sowie für 35 Wyser Man/JAR 167 *scientia*/ARS 181 *sapiens*.

In Einzelfällen sind Abweichungen durch Begriffsdifferenzierungen in der Loccumer Liste entstanden: 44 Meister entspricht ARS 26 *magister*, während 18 *magister* ein neues Zeichen hat³⁵. Aber auch Unschärfen in der Begriffsdifferenzierung können zu abweichenden Zeichen führen: Zum Signum 12 verzeichnet die niederdeutsche Liste die Stichwörter Mönik, Pape, Schöler (= Mönch, Kleriker, Schüler/Novize); das Zeichen entspricht dem üblichen für *clericus* (ARS 27/JAR 96); *monachus* hat in allen Listen ein anderes Zeichen (ARS 18); *novitius* hat in ARS 19 ein ähnliches Zeichen wie hier, JAR 171 *novitius* verlangt etwas anderes. In diesem Fall hat die sehr späte Liste aus Loccum den Unterschied zwischen *clericus* und *monachus* verwischt – ein auch kulturgeschichtlich interessantes Indiz.

Ähnlich auch 92 *schneider* (Schneider)/Schere: Das Zeichen weicht von dem üblichen für *sutor* ab (ARS 171/WILH 265), stimmt aber mit WILH 324 *forpex* überein.

In 124 *dünne/schmall* stimmt das Zeichen mit ARS 137 *tenue* überein; 58 *mager* hat aber ein anderes Zeichen, für das sich die einzige Parallele in LOCLAT 76 *macer* findet. Ein Indiz für die Zusammengehörigkeit beider Listen aus Loccum.

Undurchsichtig sind die Verhältnisse bei 142 *bohnen* und 144 *erwitten*, deren Zeichen in allen Listen ähnlich sind, aber doch überall gewisse Unterschiede zeigen³⁶. So bleiben als eindeutige Abweichungen der Zeichen der niederdeutschen Liste nur 95 *Grape*/JAR 54 *cacabus*, 108 *Starck*/JAR 115 *fortitudo*, 137 *Wage*/ARS 254 f. *libra* – vorausgesetzt, daß mit den Stichwörtern jeweils das Gleiche oder

34) Vgl. ARS 146/147 mit weiteren Belegen – Alle Wortbedeutungen nach LÜBBEN (wie Anm. 32), jeweils s. v.

35) Vgl. unten (Seite 227). Auch bei 99 *regen*/ARS 227 *pluvia* und 57 *Regen* scheint es sich um verschiedene Stichwörter zu handeln, s. o. (Seite 224).

36) Der Wechsel der Zeichen zu den Stichwörtern *faba*, *pisa*, *lens* ist schon in JARECKI, Ars 384 f (zu 114–116) beschrieben. Die zusätzlichen Schwankungen in der niederdeutschen Liste sind wohl wieder auf die (Un-) Genauigkeit des Beobachters zurückzuführen.

doch etwas Ähnliches gemeint ist. Das Zeichengut der niederdeutschen Liste entspricht also im wesentlichen der zisterziensischen Tradition.

Die Signa-Listen aus dem cluniazensischen Bereich bringen für die Erhellung des Bestandes von LOC wenig Neues. Nur in ganz seltenen Fällen enthalten sie einen Beleg für ein Signum, das bei den Zisterziensern sonst nicht vorkommt³⁷: 96 leppel stimmt mit WILH 99 cochlear überein. In anderen Fällen weicht allerdings auch LOC bei vergleichbarem Stichwort ab: 110 Prophet etwa stimmt ebensowenig mit WILH 214 propheta überein wie 68 gerne mit WILH 287 libenter facere.

Auch die Liste aus dem Lütticher St. Jakobs-Kloster bringt keine neuen Erkenntnisse für die Einordnung der niederdeutschen Liste und ihres Zeichenbestandes; denn ihr Verhältnis zu den übrigen zisterziensischen Listen ist doch zu ungeklärt. Insofern kann sie bei Übereinstimmung mit der niederdeutschen Liste nur zeigen, daß diese im üblichen Rahmen liegt, die Aussagekraft von Abweichungen ist hingegen gering. Dennoch sei festgestellt, daß SJL auf der einen Seite einige wenige Parallelen zu Loccumer Zeichen enthält, die sonst nicht belegt sind, aber auf der anderen Seite bei gemeinsamen Stichwörtern durchaus auch abweichende Zeichen hat.

Als Beispiel für letztere Beobachtung sei SJL 90 cappellanus genannt, das im Stichwort die einzige Parallele zu 6 Cappellan ist, aber ein völlig anderes Zeichen bietet. Ebenso liegt der Sachverhalt bei 87 Kröpel und SJL 183 gibbosus. Übereinstimmungen zeigen aber etwa 102 Verlöff/Ohrloff und SJL 94 licentia, ähnlich 43 stank/SJL 167 odorari. Abweichungen oder Gemeinsamkeiten, die nur zeigen, was sich schon bei dem Vergleich mit anderen Listen ergeben hat, bleiben hier unberücksichtigt.

Die Heranziehung der cluniazensischen Listen und der Liste aus Lüttich bestätigen das bisherige Bild, daß die niederdeutsche Liste durchaus im Rahmen der traditionellen Zeichensprache steht, daß sie aber auch einige Signa enthält, für die keine weiteren Belege nachweisbar sind.

4. Nunmehr sind einigen interessanten Fällen Quervergleiche durch mehrere Listen anzustellen, um Tendenzen der Zeichenentwicklung zu verdeutlichen und die besondere Ausprägung der niederdeutschen Liste zu veranschaulichen.

66 Krazestu mit 2 fingern up der Schulderen, bedüdet quat eder törnich.

(Kratzt du mit zwei Fingern auf der Schulter, bedeutet dies böse oder zornig)

LOCLAT 66 ira: cum omnibus digitis quasi extrahere cor.

WILH 284 Pro signo irascendi: cum quattuor digitis in pectore quasi prurientem simulabis.

37) Abweichungen zwischen der niederdeutschen Liste und CLUN/WILH, bei denen das Loccumer Signum auch in anderen zisterziensischen Listen nachweisbar ist, sind hier nicht weiter zu untersuchen. Entsprechendes gilt für den folgenden Vergleich mit SJL.

SJL 173 Pro signo irascendi: frica pectus tuum extremitatibus omnium digitorum. An dieser Reihe zeigt sich, daß von den vier Belegen für ira/irasci drei bei allem Unterschied in der Formulierung das gleiche Zeichen vorschreiben. Allein die niederdeutsche Liste weicht ab, steht aber dennoch deutlich in der üblichen Tradition. Hier ist die Stelle, an der das Zeichen auszuführen ist, leicht verschoben, außerdem ist es nur mit zwei Fingern darzustellen. Man sieht wieder, daß der Verfasser der niederdeutschen Liste seine Zeichenbeschreibungen ohne schriftliches Vorbild nur aufgrund eigener Beobachtung (oder Erinnerung) formuliert. Möglicherweise gehen also diese und andere Abweichungen nicht nur auf seine ungenaue Beobachtung, sondern auch auf ungenaue Ausführung der Zeichen durch seine „Probanden“ zurück.

97 Rörestu 5 finger vor di, dat is ein theken (Bewegst du fünf Finger vor dir, das ist ein Zeichen).

Hiermit ist es zu vergleichen: LOCLAT 129 signare: una manus circumiens aliam. SJL 270 Pro signo faciendi signa vel signandi: unam manum circa aliam circulariter fac discurrere.

WILH (1, nur in clm 22032) Pro signo signorum: digitis utriusque manus coniunctis manum manui circumfer.

Hier ist der Unterschied zwischen der Loccumer Liste und den übrigen Zeichen größer als beim vorhergehenden Beispiel. Es ist kaum noch zu entscheiden, ob das Zeichen, das der Verfasser vor Augen hatte, nur sehr „vereinfacht“, „reduziert“ war, oder ob seine Gewährleute ein neues Zeichen gebildet haben, weil das traditionelle ihnen nicht mehr bekannt war.

Ähnlich dürften auch die unterschiedlichen Zeichen für Krankheit zu erklären sein, von denen nur 77 krank mit dem traditionellen Zeichen übereinstimmt. Die Unterscheidung von 18 magister, dessen Zeichen aus dem cluniazensischen (CLUN 97 magister puerorum) entwickelt zu sein scheint, von 44 Meister, dem das übliche zisterziensische Zeichen für magister (ARS 26, LOCLAT 75) zugeordnet ist, zeigt kein Schwanken im Zeichengebrauch, sondern ist durch die semantische Differenzierung von Magister und Meister verursacht. Bei 18 magister dürfte wegen der assoziativ anschließend erwähnten Tafel (19 taffel) an einen Lehrer zu denken sein, während Meister allgemein Vorsteher bezeichnet³⁸.

5. Der Vergleich der niederdeutschen Liste mit den übrigen (edierten) Listen ergibt zweierlei. Auf der einen Seite ist zu sehen, daß die Loccumer Liste fest in der traditionellen cluniazensisch-zisterziensischen Zeichensprache verankert ist. Ihr entstammt der größte Teil des Loccumer Zeichengutes. Auf der anderen Seite findet sich aber doch eine ganze Reihe von Signa, für die sonstige Belege fehlen oder die nur noch eine sehr entfernte Verwandtschaft mit den traditionellen Zeichen haben. Dieser Befund dürfte in Anbetracht der späten Entstehungszeit (1600) der Liste folgendermaßen zu deuten sein: Es repräsentiert sich in der Liste eine Zeichensprache, die, von der traditionellen Form ausgehend, eine gewisse Sonderentwick-

38) Vgl. Kommentar zu ARS 26 in JARECKI, Ars (wie Anm. 1).

lung aufweist. Das Ergebnis dieser Sonderentwicklung ist auf Grund des Augenscheins – ohne Bezug zu der übrigen schriftlichen Überlieferung – kodifiziert worden.

Es liegt nun nahe anzunehmen, daß diese Sonderentwicklung erst sehr spät geschehen ist und, da die Liste in Loccum lokalisiert ist, zusammenfällt mit der allmählichen Ablösung Loccums aus dem engeren zisterziensischen Verband, die im Jahrhundert der Reformation, aber zum Teil auch wohl schon vorher, deutlich wurde³⁹.

Abfassungszweck wäre es dann gewesen, die in Loccum übliche Zeichensprache gegenüber offensichtlichen Aufweichungstendenzen festzuhalten. Es scheint, als sei sie für den geschrieben, der sich selbst nicht mehr in der Lage sieht, die Zeichensprache der anderen zu verstehen. Daher wohl die einzigartige Form der Zeichenbeschreibungen und Anordnung der Stichwörter. Die Kodifizierung dieser späten Loccumer Zeichensprache wäre dann wohl ans Ende des 16. Jahrhunderts zu setzen und könnte, wie oben ausgeführt, dem Abbatat Johann Heymanns zuzuordnen sein; auf jeden Fall ist sie vor dem Wirken Strackes erfolgt, der ausdrücklich erklärt, daß die Zeichensprache nach dem Tode Heymanns „im Abgang gekohmen“ sei.

III. Auswertung

1. Das Verhältnis der niederdeutschen Liste zu LOCLAT ist schnell zu beschreiben: von den 140 Stichwörtern in LOCLAT erscheinen 64 in vergleichbarer Form auch in der niederdeutschen Liste, ohne daß sich daraus ein Abhängigkeitsverhältnis der Listen erkennen ließe. In drei Fällen unterscheiden sich bei vergleichbaren Stichwörtern die zugehörigen Zeichen: bei 26 blind/LOCLAT 20 caecus, bei 74 papa/LOCLAT 96 papa und bei 97 theken/LOCLAT 129 signare läßt sich keine Verwandtschaft zwischen den jeweils beschriebenen Zeichen feststellen. Bei den Stichwörtern caecus und papa geht die niederdeutsche Liste mit der übrigen Überlieferung (vgl. ARS 198 cecus; ARS 7 papa), während LOCLAT jeweils verstärkte, eindringlichere Zeichen vorschreibt, die gerade durch diese Eigenschaft andeuten, daß sie weniger deutliche, nämlich die üblichen Zeichen ersetzen sollen. Bei signare ist sogar zu fragen, ob nicht vielleicht doch das Zeichen von 97 aus dem der lateinischen Liste, wenn auch in sehr entstellter Form, hervorgegangen ist; derartige vereinfachende bzw. mißverstehende Zeichenbeschreibungen kommen in der niederdeutschen Liste auch an anderer Stelle vor (s. o.) und sind in dem Charakter und der Entstehung dieser Liste begründet.

Diese Betrachtungen zeigen, daß etwa 40 % des Signa-Bestandes beider Loccumer Listen im wesentlichen identisch sind. Die übrigen 60 % haben keine Gemeinsamkeiten, schließen sich aber auch nicht aus, da sie völlig unterschiedliche Stichwörter bieten, deren Zeichen natürlich nicht verglichen werden können. Insofern ist eindeutig, daß die Listen keine direkte Beziehung zueinander haben.

39) SCHULTZEN (wie Anm. 1), 72 und 88 f.

Sie sind nicht voneinander abhängig. Andererseits beschreibt kaum eine Liste den gesamten Bestand an Signa, vielmehr treffen alle Verfasser eine wie auch immer begründete und geartete Auswahl aus den vorfindlichen Signa. Dabei ist zu beobachten, daß Listen, die für die Neueinführung der Zeichensprache in einem Kloster konzipiert sind, versuchen, möglichst viele Signa zu beschreiben (WILH mit 359, SJL mit 270 Stichwörtern), während Listen, die nur bestehende Zeichensprachen festhalten, deutlich kürzer sind⁴⁰. So ist es nicht ausgeschlossen, daß beide aus Loccum überlieferten Signa-Listen tatsächlich Loccumer Gebrauch wiedergeben. Sie erfassen aber eben beide den Loccumer Zeichenbestand in unterschiedlicher Auswahl.

2. Folgt man den hier angedeuteten Überlegungen, können beide Signa-Listen der hannoverschen Handschrift durchaus aus dem Kloster Loccum stammen. Sie beschreiben beide die im Kloster Loccum je zu ihrer Zeit benutzte Zeichensprache, die der traditionellen zisterziensischen Zeichensprache weitgehend entspricht. Unterschiede in den beiden Listen sind entstanden, weil die Auswahlprinzipien und die Beobachtungs- bzw. Beschreibungs-genauigkeit der beiden Verfasser unterschiedlich war; die Listen wirken weiterhin unterschiedlich, weil zwischen ihnen keine schriftliche Abhängigkeit besteht.

Insofern ist ihre Unterschiedlichkeit vor allem ein Indiz für Veränderungen im inneren Leben des Klosters. Damit erhebt sich erneut die Frage nach dem Alter von LOCLAT. Da man die niederdeutsche Liste auf den Abbatat Heymanns († 1579) datieren kann, würde man die lateinische Liste wohl um einiges früher ansetzen müssen – eine genaue Datierung ist natürlich unmöglich -. Immerhin wäre es naheliegend, an die reformfreudige Zeit des Konstanzer Konzils⁴¹ zu denken, als in Loccum der Lesemeister Johann Wittlage, der 1425-1430 auch Abt war, wirkte. Wittlage hat sich auch schriftstellerisch betätigt⁴², sodaß die lateinische Liste durchaus auf ihn zurückgehen könnte. So hätte man also zu Anfang des 15. Jahrhunderts die lateinische Liste angefertigt, um die Zeichensprache, deren Kenntnis vermutlich gefährdet war, im Rahmen von Reformabsichten wieder lebendig zu machen. Es ist für uns schwer zu beurteilen, wieweit die Zeichensprache damals in Loccum wirklich noch benutzt wurde. Immerhin stellte man am Ende des 16. Jahrhunderts wieder eine Liste zusammen, diesmal in niederdeut-

40) Das gilt vor allem für CLUN mit 118 Stichwörtern; zum Abfassungszweck von CLUN und WILH vgl. JARECKI, Signa (wie Anm. 4), 23 und 39 f. Zu SJL vgl. oben Anm. 9.

41) Karl Suso FRANK, Grundzüge der Geschichte des christlichen Mönchtums, Darmstadt 1975, 110 ff.

42) SCHULTZEN (wie Anm. 1), 29; G. MÜLLER, Die Klosterbibliothek, in: Zum Jubiläum des Klosters Loccum, Hannover 1913, 7; von Wittlages Schriften ist (sonst) nichts erhalten. – Aus der umfangreichen Stiftung des Dietrich Ovenstedt (1466) wird die Liste kaum stammen, da seine Handschriften keine Monastica enthalten (vgl. seinen Schenkungsbrief MÜLLER, 33). Ovenstedt dürfte als Weltpriester (Vikar an Heiligkreuz in Hannover; Müller, 9) wenig Interesse an Monastica wie der Signa-Liste gehabt haben.

scher Sprache; die zweite Liste wird verfaßt, ohne daß man in irgendeiner Form auf die erste Bezug nimmt. Das heißt doch wohl, daß die ältere Liste in Vergessenheit geraten war, daß man sich aber veranlaßt sah, die (noch benutzte) Zeichensprache – sicher doch zur Festigung ihrer Kenntnis – wiederum schriftlich festzuhalten. Während die ältere Liste also Folge von Reformen wäre, wäre die jüngere Liste gedacht gewesen, um das Alte zu erhalten und der Reformation entgegenzuarbeiten. In diesem Zusammenhang ist die Verwendung des Niederdeutschen besonders bemerkenswert.

3. Ähnliche Absichten, nämlich das verlorengelassene Alte für die Erinnerung zu bewahren, haben dann kurze Zeit später den Abt Stracke bewogen, verschiedene Loccumer Überlieferungen in Form seiner Chronik⁴³ festzuhalten. In diesem Zusammenhang hat er auch die beiden Signa-Listen noch einmal zusammenfassend abgeschrieben, wie sein hochdeutscher Verbindungstext zwischen den beiden Listen lehrt. Ihm war die ältere Liste, wohl aufgrund seiner intensiven Archivstudien, bekannt, obwohl sie wenige Jahrzehnte vorher, bei der Abfassung der jüngeren Liste, vermutlich nicht vorgelegen hatte. Strackes Aufzeichnungen dient, wie schon gesagt, rein antiquarischem Interesse; benutzt wurde die Zeichensprache, nach 1600, nach Annahme der *Confessio Augustana*, mit Gewißheit nicht mehr.

Einhundert Jahre nach Stracke, wohl gegen Ende des Abbatats von Gerhard Molanus (1677-1722), wurden die beiden Listen noch einmal abgeschrieben; diesmal nicht aus monastischem Interesse, sondern eher aus semiotischem: denn sie sollten in Leibniz' Sammelband „*Collectanea etymologica*“ neben anderen Beispielen für eine Zeichensprache⁴⁴ veröffentlicht werden. Der Band erschien erst 1717 nach Leibniz' Tod, in der Bearbeitung von Johann Georg Eckhardt. So ist für Leibniz die Loccumer Zeichensprache ein letztes Mal lebendig geworden, vermutlich durch Vermittlung seines Freundes Molanus⁴⁵. Seitdem gibt es in Loccum keine Erinnerung mehr an die Zeichensprache; die Vorlage der hannoverschen Abschrift, die Zusammenstellung Strackes, hat sich in den Loccumer Sammlungen nicht auffinden lassen⁴⁶.

43) Zu Stracke und seiner Chronik vgl. oben Anm. 21.

44) MENGE (wie Anm. 1), 211, vermutet eher sprachhistorisches Interesse; auf die beiden Loccumer Listen folgt aber in den *Collectanea* (S. 403 f.) ein spanisches Zeichenalphabet (*ABCDario* . . .), so daß für Leibniz offensichtlich auch das Problem der Zeichensprache interessant war. Die Druckvorlage des *ABCDario* befindet sich mit in Hannoveraner Konvolut I 194, natürlich von anderer Hand und auf einem getrennten Blatt. Der Konvolut ist also nicht etwa aus Loccum, sondern mit dem Nachlaß Leibniz' in die Bibliothek gelangt.

45) Die enge Beziehung zwischen Molan und Leibniz verbindet sich vor allem mit den hannoverschen Unionsverhandlungen des 17. Jahrhunderts (vgl. Hans Walter KRUMWIEDE, *Molans Wirken für die Wiedervereinigung der Kirchen*, in: *JbGesNdsächsKG* 61 (1963) 72-114). Für das (Nicht-) Zustandekommen gemeinsamer Projekte von Molanus und Leibniz vgl. etwa Enno HEYKEN, *Chroniken der Bischöfe von Verden aus dem 16. Jahrhundert*, Hildesheim 1983 (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 20).

46) MENGE (wie Anm. 1) 211 Anm. 14.